



HAMBURGER SYMPHONIKER

PRESSEMITTEILUNG 27. Mai 2014

## 8. Kammerkonzert 5.6.14

Joseph Haydn: *Streichquartett D-Dur op.71,2 (1793)*

Benjamin Britten: *Three Divertimenti for string quartet (1936)*

Dmitri Schostakowitsch: *Streichquartett fis-Moll, op.108 (1960)*

Felix Mendelssohn-Bartholdy: *Streichquartett a-Moll op.13 (1827)*

Adrian Iliescu, Maxim Kosinov, Violine

Bruno Merse, Viola

Arne-Christian Pelz, Cello

### **Eine Schule des Hörens aus drei Jahrhunderten: Die neue Streichquartett-Formation der Hamburger Symphoniker huldigt der kammermusikalischen Kern-Gattung**

Das Streichquartett ist die **Königsdisziplin** der Kammermusik. Goethes oft zitierte Worte sind auch heute noch gültig: „Man hört vier vernünftige Leute sich untereinander unterhalten, glaubt ihren Discursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennen zu lernen...“ In unserer Zeit, die, so scheint es etwa im Fernsehen, immer weniger Wert legt auf einen intensiven, ausführlichen und dabei gelassenen Austausch vernünftiger Menschen, ist das Streichquartett eine willkommene Schule des Hörens. Die Streicher-Stimmführer der Symphoniker, die sich derzeit als feste Streichquartett-Formation etablieren, spannen einen weiten Bogen: Sie nehmen sich exemplarische Werke aus drei Jahrhunderten vor.

Wer den Begründer der Gattung, **Joseph Haydn**, verstehen will, höre sich seine Quartette in chronologischer Reihenfolge an. Dann ergibt sich das Gemälde eines ganzen Künstlerlebens, man hört, wie sich Haydn immer wieder neu erfand und weiterentwickelte. 76 bzw. (je nach Zählweise) 83 Streichquartette hinterließ er. Als er das D-Dur-Quartett zu Papier brachte, war Haydn bereits jenseits der 60. Wie er die Themen kunstvoll durch die einzelnen Stimmen führt, lässt den gereiften Musiker erkennen.

**Benjamin Britten** überrascht zu Beginn seiner *Three Divertimenti* mit Klangfetzen, mit streng hingeworfenen Akkorden. Den größten Eindruck macht aber wohl der dritte Satz, die "Burlesque". Die wilde Lebendigkeit der 1920er Jahre scheint Pate für eine Klangfarbe gestanden zu haben, die in der Kammermusik ihresgleichen sucht. Dass das Streichquartett im 20. Jahrhundert nicht mehr das eines Joseph Haydn war, ist freilich auch bei **Dmitri Schostakowitsch** schon nach wenigen Takten zu hören. Er widmete sein Werk aus dem Jahre 1960 seiner sechs Jahre zuvor verstorbenen ersten Frau Nina. Und es scheint, als übersetze er sowohl die melancholischen Erinnerungen als auch den Schmerz in Musik.

Als der in Hamburg geborene **Felix Mendelssohn-Bartholdy** sein Streichquartett 1827 schrieb, betrauerte die europäische Musikwelt den Tod Ludwig van Beethovens. Mendelssohn versteckte eine Vielzahl Zitate in dem Streichquartett. Und glaubt man seinen Aufzeichnungen, verwechselten Hörer der ersten Aufführungen sein Stück sogar mit der Kammermusik Beethovens.

DONNERSTAG 5. JUNI 2014 19.30 Uhr

LAEISZHALLE KLEINER SAAL

KARTEN 8 BIS 36€

[zzgl. Vorverkaufsgebühren]

Olaf Dittmann, Presse und Kommunikation  
+49 (0)176 101 43 529  
o.dittmann@hamburgersymphoniker.de